

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 82

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg, Samstag den 7. April 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Erstes Blatt.

Stirb und werde!

Auf weichen Wolken segelt
Der Frühling über Land,
Und grüßt die arme Erde
Mit weißer Segenshand.

Er bringt in leisem Wehen
Den Auferstehungstag,
An dem der Liebe Kündler
Sein „Stirb und werde“ sprach.

Von ungemessenen Feldern
Verrauchte rotes Blut,
Wie fraß die jungen Herzen
Des schlimmsten Krieges Mut.

Die bittren Tränen füllen
Ein Meer so weit und breit,
Das wälzt in dunklen Tiefen
Der Menschheit graues Leid.

Es kam in leisem Wehen
Der Auferstehungstag,
An dem vor neuem Werden
Des Todes Dolch zerbrach.

Osterfeuer.

Vom Elfe befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden belebenden Blick.
Im Tale grünet Hoffnungsglück.

Er, so klingen denn die Osterglocken, die aller Legende
nach in der Karwoche alle einmal im Geisterzug geschweht
haben nach der Kuppel des Michel Angelo, nach dem
Vatikan, nach der ewigen Roma. An den Ufern der
Bäche zwischen den Weiden und von den Lichtgrün vom Lena
umfluteten Birken werden junge Zweige gebrochen: von
der Dorfjugend, um symbolisch den Winter auszutreiben
und gegen Unglück, Alp und Mahr zu feien. Von den
Bergen aber, im Thüringischen und niederländischen Lande,
kommen die Osterfeuer und rollen die Feuertäder zu
Tal. Der böse Winter wird verbrannt. Der Sonne
Wiederkehr zum längsten Tage, den der Sommer
bringen wird, feiern die rollenden Räder, von denen die
Funken in das Land hinein sprühen. In den Städten
aber erklingen die Glocken; weit öffnen sich die Tore der
Kirchen. Und unter Orgelbrausen schallt es im Geist und
von fast zwei Jahrtausenden:

Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwandeln —

Die deutschen Kriegskosten des deutschen Volkes!
Und wie zu ihrer Weibe aus den Gegenbereichen des
Angstlichen, Vorkämpfers, „schleichend Verderblichen“, stellte
sich der erste Feind vor die Tore unserer umlagerten
Heimat. Er, der den Mund am vollsten nahm und die
Worte am heiligsten wählte, wenn es Völkerrücktritt und
schleichend Menschenheitsgedanken galt; er, der seine Kriegs-
erklärungs-Verträge selbst mit schleichlichen Gebeten
eröffnet, der zwischen puritanischer Enge und Quäler-
schleichheit ein finstliches Selbstgefühl, eine ent-
schleichliche Erhabenheit über Gut und Böse, Gerechtheit und
Ungerecht, Wahr und Falsch entwickelt, die in „Reform-
Wörter“ selbst britische Unbesonnenheit zu schlagen unter-
nimmt. Woodrow Wilson als einamer Denker, der die
Sicherheit der Vergeltung aller Kriegsanleihen des
früheren Vorkrieges in Nordamerika abwägt, der das

weitere Geschäft, für das Vierpont Morgan und Charles
Schwab Brokura führen, übernimmt, der die anglosächsische
Verbrüderung als Sicherung Englands gegen Deutschland
und Rettung Nordamerikas gegen Japan auskulturiert, der
auf dieser Grundlage ganz Amerika den Nordamerikanern
und den ganzen Erdball den vereinigten Anglosachsen
untertan machen will, er hat sich gegen das deutsche Volk
— nein, gegen den Deutschen Kaiser, die kaiserliche Re-
gierung, die deutschen Dynastien und eine (wahrscheinlich
militärische) kriegerische „Kleine Clique“ erhoben, die
das ahnungslose und willenlose deutsche Volk („wie
Bauern auf dem Schachbrett und bloße Werkzeuge“) in
den Krieg gestürzt hat, den weder King Edward
von England, noch die französische Revanchepolitik
Delcassé und Poincaré, noch Rußlands Balkanintrigen
und Raubgier nach Konstantinopel hervorgerufen hat,
sondern militärischer Ehrgeiz Kaiser Wilhelms und seiner
heimlich arbeitenden Clique. Sprach je ein angeblich bis-
her neutrales Staatsoberhaupt dreifache Lügen, während
die Bibel noch aufgeschlagen in der Nähe lag. Drei bel-
gische Diplomaten (Baron Greindl, Baron Bepens und
Graf Lalaing) bezogen in ihren amtlichen Berichten
seit dem Jahre 1907 die von England und
Frankreich her nahehegende Kriegsgefahr. Die beiden
„westmächtlischen Demokratien“ und die tatarisch-wüste
Autokratie Rußlands verbündeten sich zum Schutze gegen
Deutschland. An der Seine und an der Themse werden
die Parlamente in Unkenntnis gehalten oder irreführt;
und nun ist plötzlich das „unfreie“ deutsche Volk die Ur-
sache und seine Leidenden sind die Schuldigen des Welt-
krieges! Genug und übergenug! Woodrow Wilson und
Jimmy Gerard (vor kurzem noch Botschafter in der
deutschen Reichshauptstadt) lügen und besen so abscheulich
um die Wette, daß man nicht weiß, wem der Preis von
des Teufels Großmutter gebührt.

Aber sie haben ihr Ziel erreicht. Schon hat in
Washington der Senat mit 82 gegen 6 Stimmen der
Kriegszustands-Erklärung zugestimmt; noch größer wird
verhältnismäßig wohl die Mehrheit im Repräsen-
tantenhaus sein. So rollt denn die Kugel. Der erste
Feind steht auf. Einer seiner Senatoren schleuderte in den
Hergentempel dieses Wahnsinns das denkwürdige, naive,
alles tief durchleuchtende Wort: „Wir wollen Geld und
Blut ohne Nebengedanken an Gewinn verprisen.“

Der erste Feind steht auf. Im deutschen Volk wird
dieses wahrhaft verbrecherische Ereignis ein neues „Auf-
erleben“ zur Folge haben. Groß Macht und viel List
des ersten Feindes ist. Aber ein tapferes, frommes
und wahrheitsliebendes Volk wird nur wie von hellerem
Osterfeuer durchglüht, von um so festerem Glauben
erhalten werden. Außerhalb des Kapitalmarktes hat der
neue böse Feind keine Waffen gegen uns. Vor dem
Hafen von Newport, wo seine ganze atlantische Schiff-
fahrt zusammenströmt, können unsere U-Boote jagen; und
wenn Frankreich (für ein 5 Milliarden-Geschenk) den
Nordamerikanern wirklich den Kriegshafen von Brest zur
Verfügung stellt, so würden unsere Unterseeboote auch
dort nur willkommenen Anlandungen feindlicher Kräfte
begegnen, die reif sind zur Vernichtung. Linienfahrer hat
Nordamerika, aber keine Kreuzer und wahrhaft moderne
Torpedoboote; Cadres hat es, aber keine Truppen.

So schallen wir denn Scherz und Bräune noch
enger um den Leib. Osterglaube und Verhoffnung
umranken uns während dreier kurzer Festtage mit dem
Himmelsblau und Meeresgrün ihrer heilamen Farben.
Dem Volke Nordamerikas aber, das oberflächlich, gewohn-
heitsmäßig, oft sogar heuchlerisch so vielfach den christlichen
Menschenheitsapostel darzustellen sich bemüht hat, ihm klinge
es aus des deutschen Volkes Osterbibel, aus unserem
„Jahai“ brausend und wahrheitsfroh entgegen:

Christ ist erstanden
Aus der Verwundung Schoß.
Reibet von Banden
Freudig Euch los!
Läng ihn pressenden,
Liebe beweisenden,
Erdrückend spreisenden —
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Verband des Einfuhrhandels hat seine Mit-
gliederversammlung in Berlin abgehalten. Einmütig wurde
das Bestreben des Verbandes gebilligt, für eine möglichst
freie Gestaltung der Übergangswirtschaft, den sofortigen
Abbau der Kriegsgesellschaften nach Friedensschluss einzu-
treten, und die Bildung von Monopolgeellschaften für die
Übergangsperiode grundsätzlich zu bekämpfen.

Polen.

Im Generalgouvernement Warschau soll in aller-
nächster Zeit die polnische Mark, die durch die gleich-
zeitig zu eröffnende polnische Landesdarlehenskasse ein-
geführt wird, zum alleinigen gesetzlichen Zahlungsmittel
erklärt werden. Der Rubel hört damit auf, gesetzliches
Zahlungsmittel zu sein. Der polnischen Mark steht hierin

die deutsche Reichsmark gleich, wie schon die Verordnung
über die polnische Landesdarlehenskasse bestimmte. Durch
die erwartete Verordnung wird den zuletzt durch die fort-
laufende Rubelspekulation ganz unhaltbar gewordenen Zu-
ständen ein Ende gemacht und Einheitlichkeit in die
Währungsverhältnisse gebracht.

Österreich-Ungarn.

Wie die „Neue Freie Presse“ hört, haben die Be-
sprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler v. Beth-
mann Hollweg und dem österreichisch-ungarischen Minister
des Äußern, Grafen Czernin, einen sehr befriedigenden
Verlauf genommen und, wie immer, zu vollkommen ein-
heitlicher Auffassung in allen laufenden Fragen geführt.

Rußland.

Es ist noch immer nicht abzusehen, wann die konsti-
tuierende Versammlung zur Festlegung der zukünftigen
Staatsform zusammentreten soll. Man hat keine Vor-
stellung, wie man eigentlich die Wählerlisten zusammen-
bringen will. Jedenfalls versicherte Ministerpräsident
Lwow, daß die Frauen auf jeden Fall an den Wahlen teil-
nehmen sollen. Die provisorische Regierung befreite nach
Heute 500 Geiseln, die von den Truppen aus feindlichen
Ländern mitgeführt wurden, weil sie es als ungerecht
ansieht, Menschen, deren einzige Schuld in der Treue
gegen die eigene Regierung besteht, gefangenzubalten.
Die sozialistische Arbeiterpartei Rußlands hat zu Ostern
einen Kongreß russischer Arbeitervertreter nach Petersburg
einberufen zur Beschlusfassung über die Friedensfrage.
Man bringt mit diesem Plan die Reihe des schwedischen
Sozialistenführers Branting nach Petersburg in Zusammen-
hang, der für eine Friedensaktion sämtlicher sozialistischer
Führer der kriegführenden Länder ist. Nach einer Meldung
des Kopenhagener Blattes „Politiken“ soll das Sarenpaar
demnächst in die Peter-Baumstellung gebracht werden.
„Rafisio Wichomski“ meldet, daß Nikolaus habe sich an
die Regierung mit der Bitte gewendet, man möge ihm
erlauben, daß er mit seiner Familie sich in der Schweiz
ansiedle, wo er als Nikolaus Romanow in Zurück-
gezogenheit leben würde.

Italien.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die
gemeinsame Handelskonferenz des Verbandes, die in
Rom am 17. April stattfinden sollte, ist auf den 17. Mai
verschoben worden. Es sollen Vertreter Belgiens, Frank-
reichs, Englands, Portugal, Rußlands, Serbiens und
Italiens daran teilnehmen. Vorsitzender des italieni-
schen Komitees ist Tittoni.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. April. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann
Hollweg ist nach zweitägigem Aufenthalt im Großen Haupt-
quartier gestern wieder in Berlin eingetroffen.

Berlin, 5. April. Der Bundesrat hat den Entwurf einer
Bekanntmachung betreffend Ausdehnung des Gesetzes über den
vaterländischen Hilfsdienst auf Angehörige der öster-
reichisch-ungarischen Monarchie, angenommen.

Berlin, 5. April. Nach der „Morning Post“ vom 28. März
wurde auf dem Getreidemarkt in Spalding 40 Schilling
für den Quarter, also etwa 420 Mark für die Tonne (Schiff-
preis in Berlin: 260 Mark) bezahlt, „der höchste Preis seit
100 Jahren“.

Budapest, 5. April. Gerüchte aus Jassy berichten von
einer wachsenden antimonarchischen Bewegung in Ru-
mänien, die mit den russischen Ereignissen in Fühlung stehe.

Bern, 5. April. Zwoer Blätter melden aus Paris, der
Kammerauschuss für fiskalische Angelegenheiten habe einen
Gesetzentwurf betreffend ein Monopol auf industriellen
Alkohol an.

Bern, 5. April. Der oberste zentralamerikanische Ge-
richtshof hat den Protest der Republik San Salvador gegen
die Flottenbasis in der Bai von Fonseca, die Nicaragua

Einen Baustein zum Siege herbeizubringen, ist
keine Kraft zu klein. Das Vaterland zählt auf alle
seine Glieder. Möge nach dem Gelingen des Werkes
jeder einzelne sagen können: Auch ich habe mit-
geholfen.

v. Bethmann Hollweg.

Die 6. Kriegsanleihe muß und wird den Beweis
erbringen, daß das deutsche Volk im Vollbewußtsein
seiner gerechten Sache den Willen und die Kraft zum
endgültigen Siege hat und sich niemals englischer
Herrschaft beugen wird.

Gr. S. Qu. 21. März 1917.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine
Stunde versteht.

Am Geburtstage des Großen Kaisers.

Ludendorff.

Den Vereinigten Staaten zugehenden dar. als vorkundig be-
rechtigt anerkannt.

Rotterdam, 5. April. Der englische Lebensmittel-
kontrollleur verordnete, daß vom 5. April ab in den Restau-
rants und Gastwirtschaften wöchentlich ein Fleischloster Tag
sein soll. Weiter würden an fünf Tagen in der Woche keine
Kartoffeln verabfolgt werden.

Rom, 5. April. Die Einfuhr aller ausländischen Waren
ist für die Dauer des Krieges verboten worden. Ausgenommen
sind Lebensmittel und Rohmaterialien, sowie auf Rechnung
des Staates eingeführte Waren.

Stockholm, 6. April. Nach einer hier eingetroffenen tele-
graphischen Meldung wären der ehemalige Zar und die Zarin so-
wie die Großfürstin Maria Pawlowna, die ältere, in der Peter-
Pauls-Festung interniert.

Genf, 6. April. Nachträglich wird in Paris bekanntgegeben,
daß das französische U-Boot „Monge“ im Dezember 1915 von
einem österreichischen Kriegsschiff im Adriatischen Meere gerammt
worden und gesunken sei.

Amsterdam, 6. April. Ein hiesiges Pressbureau meldet, daß
der Attache der russischen Botschaft in Washington, Graf Bor-
gatomsky, in einem Klub in Baltimore tot aufgefunden worden sei.
Bei der ärztlichen Untersuchung habe sich herausgestellt, daß ein
Wort vorliege.

Amerika erklärt uns den Krieg.

WTB Washington, 5. April. (Reuter-Meldung.) Das
Repräsentantenhaus hat den Kriegsentscheidungsantrag angenommen.

Berlin, 6. April. In einer an die Rede Wilsons
vor dem Kongress anschließenden Betrachtung schreibt
die Nordd. Allg. Zeitung: Unserm Volk in seinem
schweren Kampfe um Leben und Freiheit will sich der
Präsident als der Bringer wahrer Freiheit darstellen.
Welche Knechtsseele vermutet er im deutschen Volke, wenn
er meint, es ließe sich von außen seine Freiheit zumessen?
Das deutsche Volk ist im Kriege scharfsichtig geworden.
Es sieht in den Wilsonschen Freiheitsworten nichts als
den Versuch, das feste Band zwischen Volk und Fürsten
in Deutschland zu lockern, damit wir eine leichtere Beute
unserer Feinde würden. Wir wissen selbst, daß uns zur
Befestigung unserer äußeren Macht und Freiheit auch
im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Nicht
den Autokratismus, wie Wilson meint, sondern das
Volkstönigtum der Hohenzollern fest in deutscher Erde
zu verwurzeln, dahin geht der gemeinsame Weg für
Kaiser und Volk, dazu wuchs uns im Sturm die Kraft.

Wien, 6. April. Die österreichisch-ungarische Regie-
rung hat ihren Botschafter in Washington, den Grafen
Tarnowski, angewiesen, die diplomatischen Beziehungen
zu den Vereinigten Staaten von Amerika abzubrechen,
und für die Botschaft und die Konsulate die Pässe zu
verlangen, wenn der Kongress den Antrag Wilsons
ratifiziert, daß der Kriegszustand zwischen Amerika und
Deutschland besteht.

Der Krieg.

Im Westen wiederholt sich täglich das gleiche Spiel.
Im geräumten Gebiet werden die vordringenden Feinde
von deutschen Abteilungen aufgehalten. Nachdem sie den
Gegnern schwere Verluste beigebracht haben, weichen dann
die deutschen Truppen befehlsgemäß aus.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras
hielt auch gestern an. — Nördlich der Straße Peronne—
Cambrai setzten nach mehrmals gescheiterten Vor-
stößen die Engländer abends zu neuem Angriff
starke Kräfte ein, denen unsere Truppen wieder erheb-

liche Verluste zufügten und dann auswichen. — Südwest-
lich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie
mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte
Stellungen, die anschließend kampflös von der feind-
lichen Infanterie besetzt wurden. — Bei Launay
wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen.
Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse
(nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erdschütterung
und Knall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front
wahrgenommen. — Ein wirksam vorbereitetes und kraft-
voll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims
ist auf gelungen; wir brachten dem Feind eine blutige
Schlappe bei und machten über 800 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Südlich von Riga brachen unsere Stoß-
trupps in die russische Stellung ein, sprengten einige Unter-
stände und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. —
Bei Gajewo, südlich von Brodno, holten unsere Sturm-
trupps bei einem Vorstoß 41 Gefangene und 1 Maschin-
gewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Auf dem rechten Sereth-Ufer Gartelesca
drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stütz-
punkt und kehrten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern
in die eigenen Linien zurück.

Macedonische Front. Auf der Ervena Stena west-
lich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen
aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder ent-
rissen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der Artois-Front hat sich in
den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von
Angres bis zum Südufer der Scarpe lag gestern in Zeit-
weilen starkes Feuer aller Kaliber auf unsern Stellungen.
Mehrfach porstößende englische Erkundungsabteilungen
wurden von unser Grabenbesetzung zurückgeschlagen.
Auch an der Aisne-Front kam es im Anschluß an unser
gestern genutztes, in dem beabsichtigten Umfang voll-
gestelltes, Unternehmen bei Sapignoul, nördlich von
Reims, zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort
15 Offiziere, 827 Mann gefangen, 4 Maschinengewehre
und 10 Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein
französischer Gegenangriff zwischen Sapignoul und la
Neuville ist abgewiesen worden. Auf dem Westufer der
Moas schwoh in den Mittagsstunden das Geschützfeuer
vorübergehend an.

Klares Wetter führte bei Tag und bei Nacht zu sehr
regem Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und
zahlreichen Luftkämpfen. Ein bis Douai vorgedrungenes
englisches Geschwader von 4 Flugzeugen wurde durch
eine unserer Jagdstaffeln angegriffen und vernichtet. Alle
4 Flugzeuge liegen hinter unsern Linien; Oberleutnant
Freiherr v. Nithofen hat davon zwei als seinen 35.
und 36. Gegner abgeschossen. Außerdem verlor der Feind
8 Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschuss von der
Erde. Von uns werden drei Flugzeuge vermisst.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von
Bayern. Südlich von Riga, bei Jyluz, Tobols, an der
Plota-Vipa und Narajowka sowie südlich von Stanislaw
setzte die russische Artillerie beträchtliche Mengen von
Munition zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein.
Ein nach Minenprengung gegen die Höhe Popielicha

(südwestlich von Przejany) vordringender Angriff
Russen scheiterte. Bei Wagnahme des russischen
Kopfes von Tobolsk am Stochod am 3. April
unser Hand 130 Offiziere, über 9500 Mann
schützte und etwa 150 Maschinengewehre und
werfer sowie viel Kriegsgerät aller Art.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
Neues.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Lage ist unverändert.

Macedonische Front. In der Osthälfte des
Bogens nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.
Wardertale wurden durch Bombenabwurf unserer
umfangreiche Munitionslager zur Entzündung gebracht.
Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Berlin, 6. April. Die Engländer erlitten im
gemeldeten gescheiterten Angriff auf Henin-
schwerste Verluste durch Maschinengewehrfeuer.
Bei Henin zählte man 1200 englische Tote. Ein
Angriff der Engländer beiderseits der Straße
Gauzeacourt brach ebenfalls unter den allerschwersten
Verlusten zusammen.

Wien, 5. April. Der amtliche Seeres-
meldet lebhafteste Artillerie- und Fliegerstätigkeit an
italienischen Front. Österreichische weittragende Ge-
schütze mit guter Wirkung eine feindliche Truppen-
südlich von Cormons.

Weitere 134 000 Tonnen versenkt.

WTB Berlin, 6. April. (Am-
seit den am 30. März veröffentlichten U-Boot-
folgen sind nach den bis heute eingegangenen Sta-
meldungen weiterhin insgesamt 134 000 Brutto-
tonnen von unsern U-Booten versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Ein englischer Torpedobootzerstörer ver- sank.

Das Kommandoschiff der Dover-Flottille,
Die Niederländische Telegraaf Agenten-
Mitteilungen von unterrichteter Seite:

Das Kommandoschiff der Torpedoboot-Flottille
Dover „Lafarey“ ist am 23. März 5 Seemeilen
westlich von Kap Grines torpediert worden und
sank.

Der „Lafarey“ ist einer der neuesten Torpedoboot-
zerstörer Englands. Er stammt aus dem Jahre 1911
eine Wasserverdrängung von 980 Tonnen, eine
Geschwindigkeit von 29 Seemeilen und eine Friedensbesatzung
100 Mann. — Kap „Grines“, wo der „Lafarey“
versank, ist ein deutscher U-Boot versenkt wurde, liegt in der
von Calais. Es ist der Punkt der französischen Küste,
der englischen am nächsten ist.

Englischer Minenzerstörer gesunken.

Die englische Admiralität meldet, daß am 3. April
ein Minenzerstörer alten Typs auf eine Mine ge-
stürzt und gesunken ist. 24 Mann der Besatzung wurden
vermißt. — Bergen, 5. April. Ein hiesiger Dampfer brachte
die Leiche des torpedierten englischen Fischdampfers „
aus Grimsby ein, die er in erschöpftem Zustande an
genommen hatte.

Kopenhagen, 5. April. Die dänische Gesandtschaft
in London hat dem Minister des Auswärtigen mitgeteilt,
dänische Dampfer „Bergabus“ (9905 Tonnen) der
Dampfsteamer „Bergabus“, von England nach Dänemark mit
gut unterwegs sei versenkt worden.

London, 5. April. Das Rotesche Bureau erzählt,
ein weiteres Boot des englischen Dampfers „Alma“
(6900 Tonnen), der am 19. März torpediert wurde,

der Tod nach kurzer Zeit durch Verblutung eingetreten.
Der Untersuchungsrichter erhobte aus den
Zeugenaussagen noch Material für die Auffindung
Täters sammeln zu können. Um neun Uhr sollten
ersten Zeugen erscheinen. Der Graf stellte für die
Untersuchung ein Zimmer im ersten Stockwerk zur Verfü-
gung. Er hatte gerade eine umfangreiche
mappe vor sich ausgebreitet, als atemlos der
Kommissar herein gestürzt kam.

„Wir haben eine neue Spur gefunden. Der
Untersuchungsrichter.“

„Eine neue Spur? Welcher Art?“
„Sehen Sie diese Karte. Sie lag unmittelbar
dem Fenster im Schnee.“

Der Untersuchungsrichter nahm die Karte
trachtete sie mit Keimernägel von allen Seiten.
„Eine wertvolle, echte Karte“, sagte er. „Wie mag sie
gekommen sein? Ohne Zweifel ist also doch der
brecher irgendein Wertobjekt in die Hand gefallen.“

Er ließ noch einmal den Grafen zu sich bitten
machte ihm von diesem wichtigen Funde Mitteilung.
Der Graf schloß überaus. Er eilte so schnell
alten Füße gestatten wollten, an das Lager seiner
und kehrte nach kurzer Zeit zurück.

„Allerdings“, sagte er, „in dem ersten Schu-
sch übersehen, daß in der Tat das wertvolle
fehlt, das meine Tochter gestern abend trug. Da
hat es ihr offenbar nach seiner Tat abgerissen.“

Der Untersuchungsrichter starrte einen
vor sich hin. Durch diese Entdeckung wurde
noch rätselhafter. Der Gedanke stieg in ihm auf,
der Täter wissen konnte, daß die Tochter des
gerade in dem von ihm abgeworfen Augenblick das
betreten würde. Die Überzeugung, daß einer der
gäste der Täter sein mußte, drängte sich ihm immer
weklarer auf und so konnte er sich im Augen-
entziehen, auf welche Weise das Kollier abhandelt
war. Bei ihm stand die Vermutung fest, daß der
unter irgendeiner Vorpiegelung die Komtesse
Zimmer geleckt und dann nach vollbrachter Tat
durchs Fenster genommen hatte. Er schloß
ber Diebstahl von irgendeinem anderen in den
entstehenden Trübel verwickelt worden sei.

Fortsetzung

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

5) Nachdruck verboten.

2. Kapitel.

Durch den nebligen Wintermorgen schritten Hunderte
von fleißigen Menschen, im trüben Lichte der Straßen-
laternen läsen sie die Zeitungen, die den Bewohnern der
Residenz Kunde gaben von dem schrecklichen Verbrechen,
das der Festlichkeit im Hause des Grafen Oldenslob ein
so jähes Ende bereitet hatte, daß der Täter aber den
offenbar beabsichtigten Raub nicht habe ausführen können.
Es war gerade 8 Uhr vorüber. Die ersten Straßen-
bahnwagen mühten sich durch die verneigten Schienen
einen Weg zu bahnen. Langsam bewegten sich die Fuß-
werke durch die Straßen und der Riesenleib der Groß-
stadt begann sich zu reden und zu dehnen. Berlin
erwachte.

Schon lange sah der Untersuchungsrichter Dr. Bremer
in seinem Arbeitszimmer im bequemen Sessel und
starrte, eine Cigarra rauchend vor sich ins Leere. Die
Unmöglichkeit, auch nur eine Spur des Verbrechens zu
entdecken und das Verwahrlosten dem Notio dieser Tat voll-
ständig fremd gegenüber zu stehen, marterte ihn das
Hirn. Vor ihm lag ein Plan von Groß-Berlin ausge-
breitet und daneben ein kleiner Plan der Villenkolonie.
Er verfluchte sich fluchend, welchen Weg der Mörder
nach vollbrachter Tat genommen haben mochte. Es blieb
nur die eine Annahme, daß er auf einem Seitenpfade den
nahe gelegenen Wald erreicht, ihn durchschritten und auf
Amwegen zur Bahnstation gelangt sei, von wo aus er in
20 Minuten Berlin erreichen und im Trübel des Nacht-
lebens verschwinden konnte.

Die in der Villa des Grafen Oldenslob zurückge-
bliebenen Beamten waren in der Nacht nicht untätig ge-
wesen. Immer wieder hatten sie die Umgebung des
Hauses abgesucht, aber bei der herrschenden Dunkelheit
und dem teilweise sehr heftigen Schneesturm keinerlei
Anzeichen von irgendwelcher Wichtigkeit entdecken können.
Nun sahen der Kommissar Döwmer und zwei seiner
vertrautesten Beamten abgepaßt und müde im vornehmen
Bibliothek der Villa.

„Ich wette“, sagte der Kommissar, „daß der Dursche

trug aller Angaben des Grafen hier unter den Ballgästen
gestern gewesen hat.“

„Warum aber“, fragte einer der Beamten, „ist der
Mord begangen worden? Es ist doch sehr merkwürdig,
daß nichts geraubt ist.“

„Wissen Sie das genau?“, fragte der Kommissar spit-
zig. „Ich denke, daß die Untersuchung erst Licht in diese ge-
heimnisvolle Angelegenheit bringen wird.“

Die Beamten stritten über die Möglichkeit einer
Klärung des Falles hin und her. Endlich, als die beiden
Beamten hinaus mußten um ihre Kollegen abzuholen, die
rund um das Haus Wache hielten, legte sich der Kommissar
auf eines der Sofas, um nach der aufregenden Nacht
einige Minuten zu ruhen.

Schon vor acht Uhr erschienen der Untersuchungs-
richter, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und der
Gerichtsarzt, um den genauen Befund aufzunehmen. Der
Untersuchungsrichter sah abgepaßt aus. Die Herren be-
gaben sich sofort von dem Grafen, der sie begrüßt hatte,
begleitet, in das Zimmer, in dem die Ermordete, mit einem
einfachen Leichenstuhl bedeckt, lag.

„Meine Herren“, sagte der Graf, „bieten Sie alles
auf, um dieses entsetzliche Verbrechen aufzuklären.“

Der Untersuchungsrichter begab sich noch einmal in
das Zimmer, in dem die Tat geschehen war. Das Fenster
stand noch so auf, wie es am gestrigen Abend die Be-
hörde vorgefunden hatte. Eine breite Blutspur be-
zeichnete den Weg, den man mit der zu Tode getroffenen
Tochter des Hauses eingeschlagen hatte. Der Unter-
suchungsrichter betrachtete genau jeden Gegenstand im
Zimmer, aber außer einem Blumentopf, einer seltenen
Kaffeemaschine, die im Fenster stand und umgeworfen war,
herrschte im ganzen Zimmer die peinlichste Ordnung.
Nichts deutete auf einen Kampf zwischen dem Opfer und
dem Mörder hin.

Nachdem er diesen Sachverhalt festgestellt hatte, ging
der Untersuchungsrichter hinüber in das Zimmer, wo der
Gerichtsarzt eine abermalige und genaue Untersuchung der
Leiche begonnen hatte.

Der durch seinen Beruf an solche Vorfälle gewöhnte
Arzt war mit sicherer Hand beschäftigt, die Leiche genau
zu untersuchen. Es fand sich nirgends eine Spur, daß
das Mädchen sich gegen ihren Mörder irgendwie zur Wehr
gesetzt hätte. Mit haarsträubendem Instrument war die
rechte Schlädeldecke des Halses durchschnitten worden und

der An...
u...
3. April...
Mann...
hre und...
Joseph...
Moders...
Kiste des...
tätigkeit...
auf unse...
bindung...
o. Lude...
erlitten...
Henin...
behrer...
ote. Ein...
Stroße...
en aller...

Seered...
tätigkeit...
ragende...
he Truppen...
verseht...
April. (Am...
richtigen...
engen...
D...
worden...
der Marin...

Trör ver...
-Flottille...
chap mel...
boot-Flot...
Seemil...
worden...
en Torped...
n Jahre 191...
n, eine Sch...
ensbezu...
er „Lafare...
liegt in der...
nischen R...
enfanten...
dah am 8...
Nine ge...
werden...
er brach...
unwers...
Zustand...
Gefand...
mitten...
ten) der...
emart m...
reau er...
Alum...
Diet m...
ung eing...
us den...
Auffin...
an Uhr...
ite für...
auf zur...
zwei...
fange...
los der...

Englands Mißerfolg bei Gaza.
In englische Angriff auf Gaza war im größten Stil...
Nachdem die Engländer die vom Suezkanal...
Richtung dem Meere entlang gebaute Eisen...
Cham Junis 20 Kilometer südwestlich Gaza...
hatten, versuchten sie am 26. März, sich in...
dieses Plazes zu setzen. Nach zweitägigem Ge...
schlachten sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen...
Gefecht waren auf englischer Seite etwa vier...
tusen, meist berittene Truppen, beteiligt. Die türki...
Truppen haben sich glänzend geschlagen. Auf dem...
Feld wurden 3000 tote Engländer gezählt.

Kriegspost.
Am 5. April. Der bekannte Kampfflieger Leut...
von Reudell, der ein Siegel zu verzeichnen hatte, ist...
durch einen Brustschuß schwer verwundet, in...
Schmerz seinen Verletzungen erliegen.

Am 6. April. Die holländische Regierung wird...
durch bewaffnete Handelschiffe in den holländi...
Gewässern zweifellos nicht zulassen.

Am 6. April. Der belgische Dampfer „Tregier“...
nach Rotterdam unterwegs war, wurde in...
torpediert und versenkt. 18 Mann wurden ver...
davon sechs schwer.

Am 6. April. General Marchand ist zum Divisions...
in Namen der Reserveoffiziere der Kolonialtruppen...
und General Dauten zum Kommissar und General...
in Marokko ernannt worden.

Waffenfrüchte sind beschlagnahmt. Liefert sie...
an die allein zur Abnahme berechtigten...
für die Rüstungsarbeiter ab. Hundenburgs...
Pläne werden durch unterernährte, nicht...
fähige Rüstungsarbeiter gefährdet.

Artliche und Provinznachrichten.
Am 7. April. Der gestrige Karfreitag brachte...
wunderschöne Frühlingswetter. Warmer Sonnenschein...
während des ganzen Tages beschienen, sodass...
wunderbar mochte, der holde Lenz habe für gestern...
erlebten Einzugsstag vorgelesen. Wenn es...
den alten Meinung, daß vom Freitagwetter auch...
Witterung am Sonntag zu schließen sei, richtig...
wir das schönste Osterwetter zu erwarten...
hatte Auferstehungsfest während des schrecklichen...
sicht vor der Füre; in Fröhlichkeit kann es an...
des grauenhaften Ringens nicht gefeiert werden...
die der Lenz nach harten Wintertagen sich dennoch...
mild es auch noch Wälderfrühling werden.

Landwirtschaftliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen.
Die Arbeiten der Feldbestellung, Saat und...
des Anbaues, Ausdreschens, Fingerefahrens...
alle Gds., Kultur- und sonstigen Arbeiten in...
Gärten, Wiesen, Weinbergen, Forsten und An...
wesen um sind während der Kriegszeit auch an...
und Feiertagen gestattet. Es ist, wie von amt...
Seite betont wird, vaterländische Pflicht, durch...
ung der Zeit zum Gelingen der Ernte und da...
Sicherung der Volksernährung beizutragen.

§ (Päckchen mit empfindlichem Inhalt.) Die schweizerische Postverwaltung, die bekanntlich den Postverkehr mit unseren Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen in Frankreich und Italien vermittelt, hat wiederholt über die Belästigungen und Störungen geklagt, die ihrem Betriebe dadurch erwachsen, daß aus Deutschland an die Gefangenen rohe Eier und weiche, saftige Früchte in Briefpäckchen verschickt werden. Die Versendung solcher Päckchen ist nunmehr untersagt worden. Dagegen bleibt die Versendung in Postpaketen gestattet, wenn diese der langen Beförderung und der weiten Entfernung entsprechend gut verpackt sind; wegen der Gefahr des Verderbens sollte aber auch sie lieber unterbleiben. Es wird geraten, Postpakete mit solchem empfindlichen Inhalt durch Vermerke wie „Zerbrechlich — Fragile“ in der Aufschrift der besonders schonenden Behandlung durch die Postanstalten zu empfehlen.

Mainz, 2. April. Was für Anforderungen infolge des Krieges an einzelne Lebensversicherungsgesellschaften gestellt werden, ersieht man z. B. daraus, daß bei der Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin W. im 2. Kriegsjahre nicht weniger als 58 529 Todesfälle, also rund 200 Todesfälle auf den Wochentag angemeldet wurden. Demgemäß wurden auch an die Versicherten 8 1/2 Millionen Mark mehr als sonst, nämlich 36 106 081 Mark ausbezahlt, während die Einnahmen auf 65 Millionen oder rund 200 000 Mark auf den Tag stiegen. Wie leicht erklärlich, vermehrte sich auch die Zahl der neu beantragten Versicherungen ganz erheblich, und seit Gründung der An-



Hilf
zum vollen Sieg,
zum ehrenvollen Frieden,
zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!
Alle Deine Angehörigen,
Deine Verwandten, Deine Nachbarn
müssen helfen!

Zeichne
Kriegsanleihe
dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde. Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei dieser Kriegsanleihe auf jede Mark an.



stalt im Jahre 1866 wurden im Ganzen 2408 Millionen Mark beantragt. Der Verleihungsbestand von rund 1000 Millionen Mark Ende 1915 lenkt sich auf den letzten die gewaltige Entwicklung, welche die Gesellschaft genommen hat. Dank vor allem auch ihrer ausgezeichneten Verwaltung stiegen im Jahre 1915 ihre Aktiva um 28 Millionen auf 339 600 000 Mark, die sämtlich in 1. Hypotheken und absolut sicheren Papieren, angelegt sind und den Versicherten jede mögliche Garantie bieten. In der gegenwärtigen Zeit verdienen die obigen, das großartige Emporblühen der Gesellschaft Friedrich Wilhelm ins hellste Licht schenden Daten um so mehr die allgemeine Beachtung, als die Gesellschaft auch Kriegsversicherungen gegen Zuschlagsprämie übernimmt.

Nah und Fern.

o Ein Siegfrieddenkmal am Rhein. Der Berliner Bildhauer Professor Franz Mevner hat von einem Kunstfreund den Auftrag erhalten, ein Siegfriedsdenkmal zu modellieren. Es soll als Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Art vor der von Hermann Hendrich geschaffenen Aufstellungshalle am Drachensfels in Königswinter am Rhein aufgestellt werden.

o Verschiebung der Erfurter Luther-Ausstellung. Die vom städtischen Museum in Erfurt vorbereitete Luther-Ausstellung, die im Herbst dieses Jahres stattfinden sollte, ist bis auf die Zeit nach dem Friedensschlusse verschoben worden.

o Kriegsanleihe-Dramatik. Im Deutscher Stadttheater gelangte ein Einakter von Max Friedrich, der den Titel „Gezeichnet“ trägt und einen Aufruf zur Zeichnung von Kriegsanleihe enthält, zur Aufführung. In früherer Zeit hätte man unter einem Dramentitel „Gezeichnet“ sicherlich „Gebrandmarkt“ verstanden.

o Das fünfzigste Krematorium in Deutschland ist dieser Tage in Friedberg in Hessen in Betrieb genommen worden. Seit Kriegsbeginn sind neun Einäscherungshallen eröffnet worden, und die Fertigstellung dreier anderer steht unmittelbar bevor.

o Verhöre gegen die Lebensmittelverordnungen. In Köln wurde im Monat März wegen schwerer Verstöße gegen die Lebensmittelverordnungen (Preisstreikerei, Kettenhandel, Höchstpreisüberschreitung usw.) gegen 1042 Personen das Strafverfahren eingeleitet.

o Die „Annen von Tharau“. Wirtin ermordet. In dem durch Simon Dachs Lied weit über Ostpreußen hinaus bekanntgewordenen Dorfe Tharau ist die Wirtin des Gasthofes „Annen von Tharau“ ermordet worden. Die Ermittlungen nach dem unbekannten Mörder sind im Gange.

o 100 Personen an Diphtherie erkrankt. In Leer in Ostfriesland sind annähernd hundert Personen nach Genuß der in der städtischen Verkaufsstelle verkauften Leberwurst unter Vergiftungserscheinungen schwer, zum Teil lebensgefährlich erkrankt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

o Auf sonderbare Weise ums Leben gekommen. Eine 84jährige Frau in Graudenz. Sie hatte sich, da sie an Gliederreihen litt, am ganzen Körper mit Spiritus eingerieben und sich, um eine bessere Wirkung der Einreibung zu erzielen, über einen Topf mit glühenden Rollen gelegt. Es entwickelten sich Gase und plötzlich stand die Frau in hellen Flammen. Sie wurde am ganzen Körper verbrannt und ist im Krankenhaus, wohin man sie geschafft hatte, gestorben.

o Selbstmord eines ungarischen Magnaten. Nach einer Meldung aus Budapest hat das Magnatenhausmitglied Fürst Board Odescalchi Selbstmord begangen. Der Fürst, der längere Zeit als Hauptmann am Feldzug teilgenommen hatte, wurde als Vorstand einer Industrie-gruppe des Kriegsministeriums damit betraut, auf seinen Besitzungen verschiedene Konzentrationen, eine Kaffee-fabrik und eine Schweinefleischfabrik zu errichten. Als dieser Tage eine Untersuchungskommission auf der Industrieanlage erschien, jagte sich der Fürst, der im 42. Lebensjahre stand, eine Kugel durch den Kopf.

o Die öffentliche Unsicherheit in Italien. In ganz Italien mahnen sich die Raubüberfälle, Einbruchsdiebstähle und Morde in außerordentlicher Weise. In Palermo wurden vier Verwaltungsräte einer Industrie-gesellschaft von fünf Räubern überfallen und um mehrere tausend Lire beraubt; einer der Herren wurde getötet, ein anderer schwer verwundet. Die Räuber, die Masken trugen, sind entkommen.

Haus dem Gerichtssaal.

§ Zum Wiener Sensationsprozeß. In dem Prozeß gegen Krans und Genossen melde, wie aus Wien berichtet wird, nach Verlesung der Urteilsbegründung der Verteidiger Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an, worauf der Staatsanwalt einen Haftbefehl gegen Krans wegen Fluchtverdachts beantragte. Nachdem sich der Verteidiger gegen den Haftbefehl ausgesprochen und eine halbe Million Kronen Kaution angeboten hatte, beschloß der Gerichtshof, dem Krans auf Erlassung eines Haftbefehls stattzugeben, doch von dessen Ausübung abzustehen, wenn Krans eine Million Kronen Kaution stelle. Krans hat diese bereits hinterlegt.

Folks- und Kriegswirtschaft.

* Die Gemüseverteilung für 1917. Eine Bundesratsverordnung regelt die Gemüseverteilung für 1917 mit Wirkung vom 12. April. Verträge, durch welche sich Erzeuger vor der Überleitung zur entgeltlichen Lieferung von Gemüse oder Obst verpflichten, das von ihnen selbst abgeerntet wird, bedürfen der schriftlichen Form. Zur Wahrung der schriftlichen Form genügt Briefwechsel. Die Verträge bedürfen außerdem der Genehmigung durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst. Vermarktungsabteilung in Berlin, sofern sie nicht von der Geschäftsabteilung der Reichsstelle abgeschlossen werden. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, kann das ihr zustehende Genehmigungsrecht, soweit es sich um Verträge über Obst handelt, allgemein oder in einzelnen Fällen den in den einzelnen Bundesstaaten gebildeten Landesstellen für Gemüse und Obst für das in deren Bezirk gewachsene Obst übertragen. Die Reichsstelle kann für Gemüse und Obst Erzeugerhöchstpreise festlegen. Abgeerntetes Gemüse und Obst für das Erzeugerhöchstpreise nicht festgelegt sind, darf nicht zu höheren Preisen oder günstigeren Bedingungen abgesetzt werden, als in den Normalverträgen der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, vorgesehen ist. Für die Veräußerung von Gemüse, Obst oder Früchten durch Großhändler an andere Händler (Großhandelspreis) oder durch Kleinbändler an Verbraucher (Kleinhandelspreis) werden Höchstpreise durch die Kommunalverbände festgelegt. Der Handel mit Gemüse und Obst im Umherziehen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der zuständigen Behörde des Bezirkes gestattet, in dem der Handel betrieben werden soll. Das gleiche gilt für das Festhalten am Orte der gewerblichen Niederlassung oder am Wohnort außerhalb fester Verkaufsstätten oder der von den Kommunalverbänden oder Gemeinden bezeichneten Verkaufsstellen. Wer im Deutschen Reich Großhandel mit Gemüse, Obst oder Früchten betreiben will, bedarf dazu vom 10. Mai 1917 ab einer besonderen Genehmigung durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht der Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartens- und Obstbaues. Die Genehmigung kann jederzeit widerrufen werden.

* Seemuscheln. Nachdem nunmehr der Frost aufgehört hat, ist auch die rutsche Muschel, wieder in Deutschland erschienen. Große Mengen kommen insbesondere aus Holland täglich herein, so daß die Verfertigung mit Muscheln bis zum Aufhören der Muschelpopulation, also etwa bis Ende April, eine recht reichliche sein wird. Die Kommunen, die Muscheln waggonnenweise beziehen wollen, wenden sich zweckmäßigerweise an den Reichskommissar für Fischverteilung. Der Kleinhandelspreis wird etwa 15 bis 18 Pfennige für das Pfund betragen.

Des Osterfestes wegen gelangt die nächste Nummer des „Erzähler“ erst am Dienstag abend zur Ausgabe.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Rischhäbel in Hagenburg.

Diejenigen Landwirte, welche noch Sommerroggen und Sommerweizen zur Aussaat wünschen, wollen mir dies umgehend mitteilen. Der Preis beträgt für den Sommerroggen und Sommerweizen 37 M. per 100 Pfd. Hachenburg, den 7. 4. 1917. Der Bürgermeister.

Alle diejenigen, welche gepachtete Ländereien bewirtschaften, haben mir dies unter Angabe der Größe der Grundstücke spätestens bis zum 11. d. Mts. anzugeben. Hachenburg, den 7. 4. 1917. Der Bürgermeister.

Eine Geldbörse gefunden.
Näheres Polizeiverwaltung Hachenburg.

Der Verkauf von jede sonstige entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Eiern an andere Personen als die vom Kreisaußschusse bestimmten Aufkäufer oder Sammelstellen ist strengstens verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark, oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.
Hachenburg, den 2. 4. 1917. Der Bürgermeister.

Anordnung

betr.: die Sicherstellung der Saatkartoffeln.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 907 und 728) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1314) wird mit Zustimmung des Herrn Kreisverwaltungspräsidenten für den Umfang des Oberwesterwaldkreises folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Kartoffelbesitzer haben die ihnen für Saat zweck belassenen oder zu Saat zweck erworbenen Kartoffelmengen in verlesenem Zustande, von dem übrigen Vorrat getrennt, aufzubewahren und sie pfleglich zu behandeln.

Die zur Saat bestimmten Kartoffeln (Abs. 1) dürfen ohne Zustimmung des Kommunalverbandes oder der von diesem beauftragten Stellen zu keinem anderen Zweck als zur Saat verwandt werden.

Der Gemeindevorstand, den Gemeindevorstand und Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse ist jederzeit Zutritt zu den Aufbewahrungsräumen von Kartoffeln zu gewähren.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen obiger Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 2. 4. 1917. Der Bürgermeister.

Abschluss von Gemüseanbauverträgen.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin beabsichtigt zur Deckung des Gemüsebedarfes von Kommunalverbänden und von Großverbraucher mit solchen Landwirten, die bereit sind Gemüse anzubauen, Anbau- und Lieferungsverträge abzuschließen.

Diese Verträge sichern dem Erzeuger von vornherein einen bestimmten Preis. Dieser Vertragspreis bleibt auch dann bestehen, wenn der gefällige Höchstpreis niedriger sein sollte.

Die Vertragspreise betragen:

1. für Herbstweizkohl vom 20. September 1917 ab 3,00 Mark.
2. für Dauerweizkohl vom 1. Dezember 1917 ab 4,00 "
3. für Rotkohl vom 20. September 1917 ab 6,50 "
4. für Dauerrotkohl vom 1. Dezember 1917 ab 8,00 "
5. für Wirsingkohl vom 20. September 1917 ab 6,00 "
6. für Dauerwirsingkohl vom 1. Dezember 1917 ab 7,50 "
7. für Kohlrüben gelbe vom 1. Oktober 1917 ab 2,50 "
8. für Kohlrüben weiße vom 1. Oktober 1917 ab 2,00 "
9. für Speisebohnen, rote vom 1. Oktober 1917 ab 8,00 "
10. für Speisebohnen, gelbe vom 1. Oktober 1917 ab 4,00 "
11. für Wirsing, weiße vom 1. Oktober 1917 ab 3,00 "
12. für Zwiebeln, lose vom 15. September 1917 ab 8,00 "
13. vom 1. November 1917 ab 8,50 "
14. vom 1. Dezember 1917 ab 9,00 "
15. vom 1. Januar 1918 ab 10,00 "
16. vom 1. Februar 1918 ab 12,00 "
17. vom 1. März 1918 ab 14,00 "

Für etwaiges Einmieten werden dem Anbauer vergütet je Monat und je Zentner:

a) bei den zu 1-6 genannten Früchten 0,50 M.

b) bei den zu 7-12 genannten Früchten 0,25 M.

Für den Gemüse-Anbauer bietet der Abschluss solcher Verträge große Vorteile; denn er sichert ihm einen vorteilhaften Absatz der Gemüseernte unter allen Umständen zu den höchsten zulässigen Preisen; einen höheren Erlös kann er auf keinem anderen Wege erzielen!

Zwecks Abschlusses der Verträge können sich die Landwirte an den für den Kreis Oberwesterwald bestellten Kommissar der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Kreisbauinspektor Röll in Marienberg oder auch andere mit besonderer Ausweisurkunde der Reichsstelle versehene Beauftragte wenden.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 2. 4. 1917. Der Bürgermeister.

Zeichnungen auf die

Kriegsanleihe

werden während der Raststunden entgegengenommen. Um auch Zeichnern, die nur weniger wie M. 100,— zur Verfügung haben, die Beteiligung zu ermöglichen, werden

Anteilscheine zu M. 5,—, M. 10,— und M. 20,— ausgegeben. Wir beschaffen für die Gesamtsumme dieser kleinen Zeichnungen Kriegsanleihen und zahlen zwei Jahre nach Friedensschluss die Beträge samt 5% Zinsen zurück, auch fließen die Kursgewinne den Zeichnern zu. Etwa entstehende Kursverluste trägt die **Ausgabestelle**.

Kleine Blöcke dieser Anteilscheine stehen Interessenten, die den Absatz zu fördern wünschen, zur Verfügung.

Bereinsbank Hachenburg.
G. G. m. u. S.

Zentrifugen

in großer Auswahl

vorrätig bei

Karl Baldus, Hachenburg.

Hotel Westend, Hachenburg.

Am Ostermontag, den 9. April
von nachmittags 6 Uhr ab

Kino-Theater.

Großes vaterländisches Schauspiel
in 3 Akten.

Außerdem noch ein reichhaltiges Programm.
Eintritt für die Person 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Adolf Saad.

6. Deutsche Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe
(unkündbar bis 1924)

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen
(auslosbar mit 110 bis 120%)

Zeichnungen auf vorstehende Anleihe nehmen wir und unsere Erheberstellen zu den Bedingungen der Reichsbank vom 15. März bis 16. April 1917 entgegen.

Kreissparkasse Marienberg.

Eine Schiebkarre abhanden gekommen

Derjenige, welcher dieselbe im Besitz hat, wird es wissen und möge dieselbe wieder bei Vlt's Stall stellen.

Gebrauchter, guterhaltener Kinderwagen

mit Gummi billig zu verkaufen bei **F. Eichelhardt**, Hachenburg.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gutes Nähmaschinen- Zentrifugen- Maschinen- Öl

zu haben bei
G. v. St. George
Hachenburg.

Möbl. Zimmer

vom 15. April ab billig zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei Fahrkühle

die eine frischfahend, die andere trüchtig, zu verkaufen bei

Wilh. Schneider Witwe
Reimborn, Post Kropbach.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1,00
100	3	2,30	
100	3	2,50	
100	4,2	3,20	
100	6,2	4,60	

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstraße 34
Telefon A 9068.

Wieder eingetroffen!

Reinatron oder Seifenstein zum Selbstherstellen von Seife feiner

Süd- und Krankenweine bei

Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck

liefert schnell und billig die Druckerlei des „Erzähler vom Weibswald“ in Hachenburg.

Höhere Stadtschule

zu **Altenkirchen** (Weibswald)

Beginn des neuen Schuljahres **Donnerstag, 24. April 1917.**

Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen **den 23. April, 9-10 Uhr** auf meinem Amt. Aufnahmeprüfung **Montag, den 23. April**. Lehrkräfte vollständig vorhanden. Näheres durch den Rektor **H. W.**

Butter- und Marmeladedosen

innen pergamentiert — Ersatz für Weibswald in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostmarken **alle Sorten Feldpostschachteln**

für Wiederverkäufer besonders günstig. Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weibswald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Zahn- und Mundwasser zu haben **K. Dabach, H.**



Der Krieg ist eine heilige Sache

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche
seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht

Könntest Du es verantworten, eine
solche Mahnung unbeachtet zu lassen

Wenn je eine Sache uns heilig war, wenn je ein opfervolles geführt wurde um hehre, große, jedem Deutschen in seinem Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen erfolgreichsten Feind, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmungen, wie Vorgesetzter, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau Heimat in der Hand haben, das heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, möglichst einmütige Beteiligung aller Volksschichten an der Kriegsanleihe. Mit ihr wollen wir den Willen befunden, daß wir auch den letzten daransehen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, unser Vaterland. Ihm wollen wir weihen, was wir an irdischen Gütern zu haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargroschen, Kleines an Geld zusammenlegen, auf daß es ein Vieles gebe und einen weiteren, starken Feind bilde in der neuen Kriegs-Anleihe, die wir als Nation überwindlichen Damm gegen die Vernichtungswut der Feinde stellen wollen. Keiner bleibe zurück, keiner denke, auf meinen kommt es nicht an, wo so Viele Steine zusammentragen. Nein, wenn

auf Deinen Baustein kommt es

so mußt Du denken, Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen und wenn viele solcher Lücken entstünden, wenn viele nachlässig vergäßen, so könnte das große Werk an Festigkeit einbüßen, der Damm, der gegen feindlichen Anprall neuerdings errichtet werden muß. Kriegs-Anleihe, er könnte unvollständig und brüchig werden. Heiliges handelt, muß jeder sein Gewissen schärfen und muß vor Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat bestehen können: meine Pflicht getan! Ich habe zur Kriegs-Anleihe und dem Vaterlande gegeben, was in meinen Kräften stand!

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)